

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 36 (1994)
Heft: 197

Artikel: "Man muss in unserem Metier flexibel sein" : Gespräch mit Jacques Saulnier
Autor: Midding, Gerhard / Saulnier, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MADemoiselle
Regie: Tony Richardson

Resnais auf die Schauplatzsuche verwenden) die Unbehaustheit und Zerrissenheit der Protagonisten. Das Bürohaus in STAVISKY hat Saulnier als ein Labyrinth der Gänge und Räume angelegt, ebenso unergründlich wie die Hasardspiele und der Charakter des Titelhelden. Die Zwillingsfilme SMOKING / NO SMOKING, für die der Szenenbildner zum dritten Mal (nach PROVIDENCE und UN AMOUR DE SWANN) mit dem César ausgezeichnet wurde, ist ein weiterer Höhepunkt in seiner Zusammenarbeit mit dem Regisseur. Saulnier gelang es nicht nur, die Atmosphäre der Schauplätze an der Ostküste Englands plastisch und mit viel Ironie einzufangen. Die Weite der Hintergründe unterstreichen die (vermeintliche) Offenheit der Erzählung. Er hat in seinen Dekors

ein Äquivalent für Resnais' Spiel mit den Möglichkeiten – zwei Schauspieler in neun Rollen, zwölf verschiedene Schlüsse – gefunden: Er spielt mit Variation und Symmetrie, verknüpft die verschiedenen Schauplätze durch ähnliche bauliche Details (so korrespondieren beispielsweise die roten Säulen, die die Gartentür der Villa säumen, mit den blauen Säulen der Hotelterrasse) und Motive (es ist ihm gelungen, in beinahe jedem Dekor einen Holzschuppen unterzubringen).

Gerhard Midding



Dekor zu 1 WANT
TO GO HOME
Regie: Alain Resnais



LE CLAN DES SICILIENS
Regie: Henri Verneuil

«Man muss in unserem Metier flexibel sein»

Gespräch mit Jacques Saulnier

FILMBULLETIN Monsieur Saulnier, als Grundlagen Ihres Metiers gelten für gewöhnlich die Architektur einer- und die Malerei andererseits. Was ist Ihre Herkunft?

JACQUES SAULNIER Ich wollte eigentlich Architekt werden, ging dann aber auf die Kunsthochschule und habe dort mein Diplom erworben. Ich mag die Architektur noch heute, bedaure meine Entscheidung aber nicht, denn beim Film bekommt man sehr schnell zu sehen, was man auf dem Papier entworfen hat. Politisch ist die Architektur inzwischen auch ein überaus heikles und kompliziertes Gebiet geworden, beim Film hat man solche Probleme nicht.

FILMBULLETIN Sie debütierten als Praktikant beim legendären Alexandre Trauner. Wie kam es zu diesem Engagement?

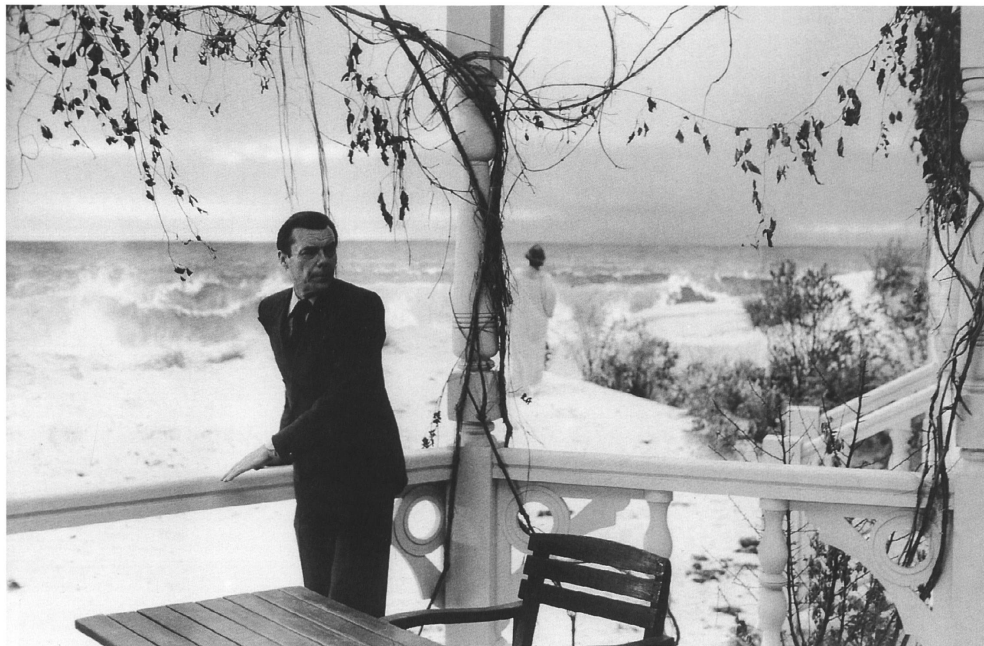
JACQUES SAULNIER Ich hatte mich an einer Ausschreibung des IDHEC, der Pariser Filmhochschule, beteiligt. Ich hatte das grosse Glück, dass Trauner die Kurse prüfte und ihm eine meiner Zeichnungen aufgefallen war. Er verpflichtete mich als Zeichner für JULIETTE OU LA CLÉ DES SONGES, einen Film von Marcel Carné mit Gérard Philippe in der Hauptrolle. Ich fing damit an, Bäume zu zeichnen; für diesen Film haben wir einen Wald komplett im Studio gebaut.

FILMBULLETIN In den folgenden Jahren waren Sie Assistent einiger der bedeutendsten Szenenbildner des französischen Kinos: nach Trauner arbeiteten Sie mit Max Douy, Jean André, Jacques Colombier und anderen. Was waren für Sie die entscheidenden Erfahrungen Ihrer Assistentenzeit?

JACQUES SAULNIER Zu sehen, wie ernsthaft die Szenenbildner damals im französischen Kino arbeiteten. Das waren Leute höchst unterschiedlichen Temperaments, die sehr unterschiedliche Dekors bauten. Ich habe mich bemüht, von jedem ein Maximum seiner Fähigkeiten "mitzunehmen", um diese später in meiner Arbeit umsetzen zu können. Ich habe acht Jahre lang als Assistent gearbeitet, und ich denke, ich war ein sehr glücklicher Assistent, denn jeder Film stellte mich vor neue, vielfältige Aufgaben.

FILMBULLETIN Max Douy, mit dem Sie seinerzeit am häufigsten arbeiteten, stand in dem Ruf, oft sehr eigensinnig und unbeweglich auf die Wünsche der Regisseure zu reagieren.

JACQUES SAULNIER Nein, ich habe nie erlebt, dass Max einem Regisseur wie Julien Duvivier oder Claude Autant-Lara vorschrieb, wie er einen Film inszenieren sollte. Es stimmt zwar, dass er am liebsten alles im Studio gebaut hätte und sich damit oft gegen die Skepsis der Regisseure durchsetzen musste. Wenn wir ein



PROVIDENCE
Regie: Alain Resnais

Dekor bauen, geben wir natürlich häufig bereits Perspektiven und mögliche Kamerastandorte vor, aber es geht ja nicht darum, die Dekors für sich selbst zu bauen. Max wusste das.

FILMBULLETIN Als *chef décorateur* debütierten Sie dann zur Zeit der Nouvelle vague, in der die Filme vermeintlich auf der Strasse gedreht wurden. Gab es damals grosse Differenzen zwischen Ihrer Auffassung und der der Regisseure?

JACQUES SAULNIER Nein, ich konnte das, was ich im traditionellen Kino gelernt hatte, im Grunde nahtlos auf ein Kino anwenden, das ja gar nicht so neu war, wie die *Cahiers du Cinéma* damals behaupteten. Mein Freund *Bernard Evvin*, den ich von der Filmhochschule kannte, hatte mich gebeten, mit ihm zusammen *LES AMANTS* auszustatten, da er zuwenig Assistenten hatte. Nach *Louis Malle* haben wir dann mit *Claude Chabrol* und *Philippe de Broca* gearbeitet, lauter Regisseure, die nichts gegen die Arbeit im Studio einzuwenden hatten. Das waren ja Filme mit einem relativ niedrigen Budget, die aber auch entsprechend ökonomisch geschrieben worden waren. In *LES COUSINS* beispielsweise gab es nur ein Dekor – die Wohnung –, in der aber gut die Hälfte des Films spielt. Das bedeutete drei Wochen Drehzeit nur an einem Schauplatz – eine ökonomisch sehr kluge Entscheidung, aber keine

neuartige Arbeitsweise. Bernard und ich wussten eigentlich nie genau, was das war: die «Nouvelle vague». Wir waren jung damals, etwa im gleichen Alter wie die Regisseure. Es ist doch auch selbstverständlich, dass sich die Generationen ablösen.

FILMBULLETIN Ich nehme an, für *LES AMANTS* haben Sie im wesentlichen an den Innendekors des Land-sitzes gearbeitet, die vollständig aus Holz gebaut scheinen?

JACQUES SAULNIER Ja, Bernard und ich wollten ein Haus im Stil der Bourgogne bauen. Nur im Zimmer *Jeanne Moreaus* wichen wir etwas davon ab, denn es sollte vor allem den Charakter der Figur widerspiegeln. Ich finde zwar, dass Bernard und ich uns immer wunderbar ergänzten – er ist eher ein Maler, ich eher Architekt –, dennoch bin ich mit dem Film nicht zufrieden. Ich habe ihn vor kurzem einmal wieder-gesehen, und ich muss sagen, da gibt es eine ganze Menge, was ich heute anders machen würde.

FILMBULLETIN Bei dem Film gibt es eine erstaunliche Differenz zwischen den Aussen-totalen des Hauses und den Innendekors, die viel grösser wirken.

JACQUES SAULNIER Dafür gibt es eine einfache Erklärung: man muss im Kino nicht immer nach der Meta-physik Ausschau halten. Die Innenszenen mussten zuerst abgedreht werden, und dann schickte Malle

«Wenn wir ein Dekor bauen, geben wir natürlich häufig bereits Perspektiven und mögliche Kamerastandorte vor.»



seinen Assistenten – ich glaube, damals war es *François Leterrier* oder *Alain Cavalier* – auf die Suche nach einem Aussenmotiv. Da die Zeit knapp war, gab er sich mit einem zufrieden, das eigentlich viel zu klein war. Ich glaube, man spürt diese Diskrepanz zwischen Innen und Aussen bei dem Film sehr deutlich, deshalb merkt man auch, dass wir die Innenszenen im Studio gebaut haben. Das ist sicher einer der Gründe, weshalb ich mit *LES AMANTS* nicht zufrieden bin. *LE VOLEUR*, meine zweite Zusammenarbeit mit Malle, gefällt mir erheblich besser. Ich mag den Film sehr gern, obwohl ich mich lange mit Malle streiten musste, weil er sich nicht davon überzeugen liess, dass der Grossteil des Films besser im Studio gedreht würde. Das ist ja ein *period picture*, und es hätte falsch ausgesehen, wenn wir versucht hätten, die Epoche an Aussen-schauplätzen zu rekonstruieren.

FILMBULLETIN Vor diesem Problem standen Sie im Verlauf Ihrer Karriere noch häufiger, ich denke etwa an die Kombination von Aussen- und Innenschauplätzen in *STAVISKY* oder *UN AMOUR DE SWANN*.

JACQUES SAULNIER Es ist immer leichter, wenn es sich um stilistisch erkennbare Epochen handelt wie die Zeit um 1900 oder um 1930; meist findet man Motive mit den typischen Stilmerkmalen. Für *STAVISKY* haben wir beispielsweise die Szenen, die im Hotel Claridge,

das auf den Champs-Élysées ja schon seit langem nicht mehr existiert, spielen, in Biarritz, im Hôtel de Paris, nachgebaut. Im Interieur mussten wir natürlich einiges verändern, den Lift mussten wir beispielsweise einbauen.

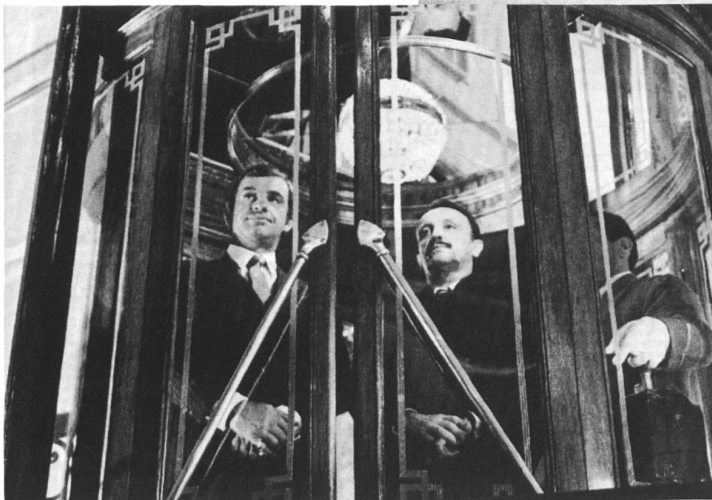
FILMBULLETIN Der Aufzug, mit dem *Jean-Paul Bel-mondo* eingeführt wird, wurde nachgebaut?

JACQUES SAULNIER Ja, *Alain Resnais* wollte diesen majestätischen Effekt, wenn er mit dem Fahrstuhl her-unterkommt. Das gehört zu den kleinen Verschlagen-heiten, den Listen, die man in unserem Metier an-wenden muss, damit eine Szene leichter und billiger zu drehen ist. Ich erinnere mich, dass Resnais und ich mit dem Produzenten, *Alexandre Mnouchkine*, auf Schauplatzsuche gingen und Resnais sagte: «Jacques, es wäre nicht schlecht, wenn du mir am Ende der Lobby einen Aufzug bauen könntest.» Ich nickte, aber Monsieur Mnouchkine sah mich ganz erstaunt an: «Saulnier, sind Sie verrückt? Sie können doch keinen Fahrstuhl bauen, der funktioniert!» – «Wieso? Das ist doch gar nicht so kompliziert. Und teuer wird es auch nicht.» Mich hat es dann später sehr amüsiert zu sehen, wie *Jacqueline Moreau*, die die Kostüme für den Film entwarf, mit ihrem Koffer ins Hotel kam und in den Fahrstuhl stieg. Der konnte sie aber nur in die erste Etage befördern, und es dauerte einen Moment,

«Die Bedeutung eines Dekors muss nicht unbedingt proportional der Zeit entsprechen, in der man es auf der Leinwand sieht.»



UN AMOUR DE SWANN
Regie: Volker Schlöndorff



STAVISKY
Regie: Alain Resnais

bis sie bemerkte, dass es nur ein Dekor war.

FILMBULLETIN Es hat mich immer etwas überrascht, dass Volker Schlöndorff in bezug auf UN AMOUR DE SWANN in Interviews geschildert hat, wie leicht es sei, im heutigen Paris das der Jahrhundertwende zu rekonstruieren.

JACQUES SAULNIER Ich erinnere mich noch an das erste Treffen, bei dem Volker und ich – wir kannten uns bereits, da er Resnais' Assistent bei L'ANNÉE DERNIÈRE À MARIENBAD gewesen war – das Projekt besprachen. Wir gingen in der Nähe der Oper, im Café de Paris, essen und machten danach einen Spaziergang auf dem Boulevard de la Madeleine. Volker schwärmte: «Ihr habt in Paris das ungeheure Glück, dass sich die Strassen kaum verändert haben!» Ich erwiderte: «Volker, du machst wohl Scherze?» Am Ende des Spaziergangs musste er einsehen, dass ein paar Häuserfronten zwar noch an die Jahrhundertwende erinnern, sich das Erscheinungsbild der Boulevard und Strassen aber sehr, sehr stark verändert hat.

Wenn man Paris insgesamt sieht, mag man zwar einen anderen Eindruck gewinnen. Aber für mich, der in Paris geboren ist und unweit der grossen Boulevards lebt, sind die Veränderungen nicht zu übersehen. Leider haben wir für den Film keine ideale Lö-

sung gefunden. Zeitweilig haben wir überlegt, auf einem Studiogelände ein ganzes Strassendekor aufzubauen, das später auch anderen Produktionen als Drehort gedient hätte. Gibt es solche Studiostrassen eigentlich auch in Deutschland?

FILMBULLETIN Ja, bei der Bavaria in München gibt es eine Alt-Berliner Strasse, in der Bergman DAS SCHLANGENEI gedreht hat und die später von Fassbinder für BERLIN ALEXANDERPLATZ benutzt wurde.

JACQUES SAULNIER So etwas ist ja auch sehr praktisch, ich habe etwas ähnliches in Hollywood einmal gesehen, bei der Fox. – Nun, für UN AMOUR DE SWANN konnten sich die Co-Produzenten nicht darauf einigen, man stritt sich um die Kosten und den Ort, an dem man eine solche Strasse hätte bauen können. Für meinen Geschmack war das nicht zufriedenstellend, denn ich finde, in diesem Film sieht man Paris nicht richtig. Ich habe schon immer die Ansicht vertreten, dass die Bedeutung eines Dekors nicht unbedingt proportional der Zeit entsprechen muss, in der man es auf der Leinwand sieht. LES ENFANTS DU PARADIS ist ein ideales Beispiel hierfür. Marcel Carné erzählte mir, dass er im Dekor des Boulevard du Crime kaum mehr als eine Woche gedreht hatte. Aber stellen Sie sich einmal vor, es hätte diese Szenen nicht gegeben, weil es zu teuer gewesen wäre, diese Strasse zu bauen. Das wäre



LA GUERRE EST FINIE Regie: Alain Resnais

nicht derselbe Film. Wenn sich die Zuschauer weltweit an diesen Film erinnern, dann denken sie zuerst an den Boulevard du Crime, auch wenn man ihn nur ein paar Minuten sieht.

Ich bin mir ganz sicher, wenn wir die Szenen, in denen Swann auf dem Boulevard des Capucines nach Odette sucht, in einem vollständigen Dekor gedreht hätten, wäre der Film besser geworden. Dort hätten wir den Verkehr und das bunte Treiben, welches seinerzeit auf den Boulevards herrschte, viel überzeugender aufleben lassen können.

FILMBULLETIN Demgegenüber finde ich aber den Detailreichtum der Wohnungen von Swann und Odette sehr überzeugend.

JACQUES SAULNIER Aber wenn wir die im Studio und nicht an Realschauplätzen gedreht hätten, wären die Szenen sicher noch besser geworden. Das gilt vor allem für ihr Appartement.

FILMBULLETIN Dennoch finde ich die Details in seiner Wohnung sehr ausdrucksstark.

JACQUES SAULNIER Da habe ich mit einem Requisiteur zusammengearbeitet, den ich bereits seit zehn Jahren kenne: *Philippe Turlure*, der Möbel und andere Requisiten leidenschaftlich liebt. Wir verstehen uns sehr gut, er weiss genau, wie er die Möbel am besten plziert, denn schliesslich sind die ungeheuer wichtig

für ein Dekor. Ich hatte bei diesem Film letztlich wenig zu tun ... Wenn ich einen zweiten *César* für den Film bekommen hätte, hätte ich ihn augenblicklich Philippe gegeben, denn dieser Film verrät vor allem die gute Arbeit eines Requisiteurs und weniger die eines Szenenbildners. Das sind zwar zwei eng zusammenhängende Berufe, deren Funktionen die Leute jedoch häufig miteinander verwechseln.

FILMBULLETIN Recherchieren Sie viel, wenn Sie vergangene Epochen rekonstruieren müssen? Was sind Ihre Referenzpunkte, beispielsweise für das Dekor von *André Dussoliers* Wohnung in *MÉLO*? Robert Mallet-Stevens, Lionel Feininger?

JACQUES SAULNIER Das sind sicher Einflüsse. Die Wohnung ist einfach ein typisches Dekor im Stil der frühen dreissiger Jahre, vielleicht sogar ein wenig schematisch. Wenn man eine Weile in diesem Metier gearbeitet hat, braucht man diese Verweise, diese Referenzpunkte nicht mehr zu recherchieren. Auch dieses Dekor ist übrigens ein Beispiel für die Bedeutung der Arbeit des Requisiteurs, von der ich eben sprach. Ohne das Mobiliar, das Philippe Turlure zusammengestellt hat, wäre dieses Dekor nicht sehr aussagekräftig. Ich habe sogar zwei Wände etwas verändert, weil ich ein Eckregal unterbringen wollte, das Philippe gefunden hatte und das mir perfekt in diese Wohnung zu passen schien.



LE CLAN DES SICILIENS
Regie: Henri Verneuil

«Als Szenenbildner verbringt man einen Drittel seiner Zeit damit, Geldfragen mit den Produzenten und Regisseuren zu besprechen.»

FILMBULLETIN In welchen Schritten vollzieht sich für gewöhnlich Ihre Arbeit an einem Projekt?

JACQUES SAULNIER Meist trifft man sich zu Anfang nur ganz kurz mit dem Regisseur; er gibt mir das Drehbuch und schildert mir seine ersten Vorstellungen. Bei Resnais sind die Drehbücher bereits sehr präzise ausgearbeitet, während andere Regisseure ihre Ideen auf dem Papier noch nicht zu deutlich ausformuliert haben. Bei der ersten Drehbuchlektüre gewinne ich einen gewissen Eindruck von den Schauplätzen, von dem Stil des Films. Viele Schauplätze glaubt man schon sehr genau zu kennen, vielleicht weil man ähnliche Dekors schon einmal gebaut hat. Oft kann man vorausahnen, wie der Regisseur bestimmte Szenen drehen wird. Beim nächsten Treffen bringe ich erste Entwürfe mit, und wir präzisieren unsere gemeinsamen Vorstellungen. Viele Regisseure wissen noch nicht, was sie beim Drehen brauchen werden, andere wissen es wiederum mit grosser Genauigkeit, wie zum Beispiel *Pierre Granier-Deferre*, dessen *découpage* so genau ausgearbeitet ist, dass er weiss, ob sich die Badewanne links oder rechts neben dem Zimmerausgang befinden muss. Jeder Fall ist einzigartig. Am schwierigsten ist es, mit einem Regisseur zu arbeiten, den man noch nicht kennt, dessen Vorlieben und Wünsche man erst kennenlernen muss. Ich möch-

te einigermaßen genau wissen, wo er die Kamera postieren will, wo sich die Schauspieler befinden, wohin sie sich bewegen werden.

FILMBULLETIN Ich habe gesehen, dass Sie schon sehr früh mit Modellen der Dekors arbeiten.

JACQUES SAULNIER Für jeden von uns – also für mich, den Regisseur, den Kameramann und die Schauspieler – ist es nützlich, alles im richtigen Massstab aufgebaut zu sehen. Bei einer Zeichnung kann man sich alles mögliche vorstellen, ein Modell ist viel anschaulicher. Bei *SMOKING / NO SMOKING* habe ich beispielsweise mit dem Modell des Gartens und der Villa begonnen, denn das gab uns die Richtung für die anderen Dekors vor. Man kann sich leicht vorstellen, welche Bewegungen die Schauspieler machen werden, aus welcher Richtung der Kameramann zu den unterschiedlichen Tageszeiten ausleuchten wird. Und lange bevor die Schauspieler ihren Text lernen, können sie bereits einen ersten Eindruck von dem Schauplatz gewinnen.

FILMBULLETIN Was sind dann die nächsten Phasen des Arbeitsprozesses?

JACQUES SAULNIER Ein Aspekt, der sehr wichtig ist, über den man aber viel zu selten spricht, ist der finanzielle. Als Szenenbildner verbringt man einen Drittel seiner Zeit damit, Geldfragen mit den Produzenten und Regisseuren zu besprechen. Die Regisseu-



re haben oft keine Ahnung davon, wieviel ein Dekor kostet. Meist entfallen zehn bis zwölf Prozent des Budgets auf die Dekors, deshalb ist es für mich natürlich wichtig, dass ich meine Schätzungen mit denen der Produktionsleitung abstimme. Für gewöhnlich liegt meine erste Schätzung etwas über dem Betrag, der im Budget zur Verfügung steht.

Bei MÉLO beispielsweise ist mir etwas sehr Interessantes passiert. Resnais wollte das Stück erst im Theater inszenieren, aber sein Produzent überzeugte ihn, dass das Projekt auch als Film nicht allzu teuer werden würde. Das Budget stand recht bald fest: acht Millionen Francs. Resnais kam eines Tages zu mir und sagte: «Ich will den Film unbedingt in gebauten Dekors drehen. Dir bleiben zwölf Prozent von acht Millionen. Glaubst du, dass du mit diesem Geld» – er holte einen Umschlag heraus – «auskommen kannst? Nimm dir eine Woche Zeit, darüber nachzudenken. Wenn nicht, dann werde ich den Film nicht drehen.» Während dieser Woche habe ich ständig nachgedacht und kalkuliert. Eine paradoxe Situation, dass ein Szenenbildner darüber entscheidet, ob ein Film gemacht wird oder nicht. Schliesslich habe ich mir gesagt: «Wie komme ich denn dazu, Resnais zu verbieten, den Film zu machen?»

FILMBULLETIN Wie eng ist für gewöhnlich die Zusammenarbeit zwischen Szenenbildner, Regisseur und Kameramann?

JACQUES SAULNIER Meist berät man sich zu Anfang, ein kurzer Dialog, an dem alle drei beteiligt sind. Dann arbeitet jeder für sich. Während der Dreharbeiten ist das Verhältnis zwischen dem Regisseur und dem Kameramann natürlich viel enger, da werde ich nur manchmal hinzugezogen und nach meiner Meinung gefragt, etwa dazu, ob ein bestimmter Kamerawinkel mit meiner gebauten Perspektive übereinstimmt.

Zwischen Kameralenten und Szenenbildnern gibt es Rivalitäten, die Resnais regelmässig zum Lachen bringen. Mir ist es gelegentlich passiert, dass meine Dekors schlecht ausgeleuchtet wurden und deshalb sehr uninteressant aussahen. Umgekehrt hatte ich aber auch das Glück, dass Dekors, die keineswegs gelungen waren, perfekt ausgeleuchtet wurden. Das ist die Alchimie des Kinos, die mir mit zunehmendem Alter immer rätselhafter wird. Jeder trägt seinen Stein zum Mosaik bei, aber wie ein befreundeter Kameramann einmal zu mir sagte: «Manchmal wird die Mayonnaise was, und manchmal geht sie daneben.»

Das weiss man natürlich immer erst hinterher. Ich habe an rund achtzig Filmen mitgewirkt. Darunter



Maquette zu MÉLO
Regie: Alain Resnais

gab es Stoffe, die mich beim Lesen des Drehbuches augenblicklich überzeugt haben, sich aber im Verlauf der Dreharbeiten veränderten. Ebenso gibt es Filme wie *LA VEUVE COUDERC*, die auf dem Papier nicht sehr vielversprechend aussahen, sich dann aber als grossartiges Kino erwiesen. Pierre Granier-Deferre hatte einfach eine glückliche Hand bei der Besetzung von *Simone Signoret* und *Alain Delon*, zwischen denen sich eine überraschende Chemie entwickelte.

FILMBULLETIN Wie ist Ihr Verhältnis zu den Schauspielern? Resnais lobte einmal die Atmosphäre Ihrer Dekors, die für die Schauspieler fruchtbar sei, da sie sich in ihnen wie in einem geschlossenen Raum fühlten.

JACQUES SAULNIER Darüber habe ich mich sehr gefreut. Mittlerweile ist Resnais auch dazu übergegangen, die Proben in den fertigen Dekors abzuhalten. Er lässt die Schauspieler einfach ihren Text sprechen und sich im Dekor so bewegen, wie es ihnen richtig erscheint. Daraufhin wählt er dann seine Kamerapositionen aus und legt deren Bewegungen fest. Ich glaube, zu unserem Metier gehört auch ein wenig Psychologie. Ich möchte gern den Charakter, die Mentalität der Schauspieler kennen, wenn ich die Dekors baue. Es ist das grösste Kompliment für mich, wenn ein Schauspieler eine Nähe, Vertrautheit zu einem

Dekor spürt. *Woody Allen* sagte beispielsweise während der Dreharbeiten zu *WHAT'S NEW PUSSYCAT?* zu mir, sein Appartement im Film sei so, wie er sich seine New Yorker Wohnung immer gewünscht hätte. Natürlich ist es für mich auch interessant zu erfahren, wie das Publikum auf Dekors reagiert. Als wir für *LE CLAN DES SICILIENS* das Zimmer der Prostituierten bauten, in dem *Alain Delon* überfallen wird, sagte mein Assistent zu mir: «Das ist aber furchtbar geschmacklos. Willst du das wirklich so lassen? Sollen wir nicht wenigstens schönere Tapeten aussuchen?» Ich erwiderte, dass dies Dekor genauso sei, wie ich es mir vorgestellt habe. Einige Monate später trank ich ein Glas in einem Café auf dem Boulevard de la Madeleine, das neben einem Kino lag, in dem gerade *LE CLAN DES SICILIENS* gezeigt wurde. Nach der Vorstellung setzten sich zwei Prostituierte an einen Nebentisch und schwärmten von dem Film: «Hast du deren Wohnung gesehen? So eine hätte ich gern!» Als ich das hörte, stand ich auf, ging an ihren Tisch und bedankte mich bei den Damen – die mich natürlich ganz verdutzt anstarrten, denn sie hatten ja nicht die geringste Ahnung wofür.

«Ich möchte gern den Charakter, die Mentalität der Schauspieler kennen, wenn ich die Dekors baue.»



MÉLO
Regie: Alain Resnais



FILMBULLETIN Ich möchte noch einmal auf Resnais' Bemerkung zum "geschlossenen Raum" zurückkehren. Für SMOKING / NO SMOKING haben Sie eine eigene Welt für die Figuren vollständig im Studio gebaut.

JACQUES SAULNIER Der Begriff "eigene" Welt ist mir zu stark. Die grosse Herausforderung bestand darin, einen Film, der nur an Aussenschauplätzen spielt, im Atelier zu drehen. Ich war davon freilich leichter zu überzeugen als der Produzent des Films. Nur bei den Szenen, die an der Felsenküste spielen, war er der Ansicht, es sei weniger gefährlich, die im Studio zu drehen. Zu Anfang stand noch die Möglichkeit im Raum, für die Dreharbeiten nach Ostengland zu reisen. Es wäre allerdings beinahe unmöglich und viel teurer geworden, die Nebelszene an Realschauplätzen zu drehen. Für mich war das ein interessantes Dekor, denn eine Felsenküste hatte ich bislang noch nicht gebaut.

FILMBULLETIN Ich glaube, Resnais wollte ein solch künstliches Dekor, weil es mit der Künstlichkeit der Bühnenvorlage korrespondiert?

JACQUES SAULNIER Genau, das meinte er in bezug auf den Dialog. Ich wurde etwas nervös, als er mir sagte: «Weisst du, die Golfszene werden wir im Studio drehen.» Ich glaube, das ist noch nie in einem Film gemacht worden, weder einem französischen noch

einem ausländischen. Ich befürchtete, dass man die Studiodekors als solche erkennen würde. Aber er beruhigte mich: «Das sieht man zwar, aber gerade das gefällt mir.» Während der Dreharbeiten sagte er dann zu mir: «Hörst du den Dialog? Wenn wir den auf einem richtigen Golfplatz gedreht hätten, klänge er falsch. Aber hier funktioniert er.»

Die aufmerksamen Zuschauer sehen, dass wir im Studio gedreht haben. Vielen Zuschauern in Frankreich ist das jedoch nicht aufgefallen. Das hat mich erstaunt – aber viele Leute schauen sich Filme wohl nur oberflächlich an. Natürlich hat der Film eine theaterhafte Seite, er beruht ja schliesslich auch auf einem Stück. Es gibt also eine Spielfläche und einen entfernten Hintergrund.

FILMBULLETIN Sie haben sogar die Konvention der Auf- und Abgänge gewahrt: die Schauspieler können sich zurückziehen, um sich für ihre nächste Rolle umzuschminken und zu kostümieren. Im Film wäre das eigentlich gar nicht notwendig, denn das Problem lässt sich durch den Schnitt lösen.

JACQUES SAULNIER Richtig. Resnais hatte sogar ursprünglich daran gedacht, die Schauspieler beim Umschminken zu zeigen. Kurz vor Drehbeginn hat er diese Idee jedoch fallengelassen. Wir wollten also einen Theatereffekt, aber ohne die gemalten Lein-



Dekor zu MÉLO
Regie: Alain Resnais

Jacques Saulnier

Geboren am 8. September 1928;
Studium an der IDHEC und an der
Kunsthochschule; beginnt 1948 als
Assistent von Alexandre Trauner,
Max Douy, Jean André und Jacques
Colombier

- Filme in Zusammenarbeit
mit Bernard Evein:
- 1958 LES AMANTS
Regie: Louis Malle
LES COUSINS
Regie: Claude Chabrol
- 1959 À DOUBLE TOUR
Regie: Claude Chabrol
LES JEUX DE L'AMOUR
Regie: Philippe de Broca
LES SCÉLÉRATS
Regie: Robert Hossein
LA SENTENCE
Regie: Jean Valère

- Filme allein:
- 1960 L'ANNÉE DERNIÈRE À
MARIENBAD
Regie: Alain Resnais



MADemoisELLE
Regie: Tony
Richardson

- LE FARCEUR
Regie: Philippe de Broca
LA MORTE SAISON DES
AMOURS
Regie: Pierre Kast
LA PROIE POUR L'OMBRE
Regie: Alexandre Astruc
- 1961 L'ÉDUCATION SENTIMENTALE
Regie: Alexandre Astruc
LA GAMBERGE
Regie: Norbert Carbonneaux
LE PETIT GARÇON DE
L'ASCENSEUR
Regie: Pierre Granier-Deferre
VU DU PONT / A VIEW FROM
THE BRIDGE
Regie: Sidney Lumet
- 1962 DU MOURON POUR LES PETITS
OISEAUX
Regie: Marcel Carné
LANDRU
Regie: Claude Chabrol
MURIEL OU LE TEMPS D'UN
RETOUR
Regie: Alain Resnais
- 1963 LA BONNE SOUPE
Regie: Robert Thomas
LES AVENTURES DE SALAVIN
Regie: Pierre Granier-Deferre



- 1964 LA FABULEUSE AVENTURE
DE MARCO POLO
Regie: Denys de la Patellière
WHAT'S NEW PUSSYCAT?
Regie: Clive Donner
- 1965 LA GUERRE EST FINIE
Regie: Alain Resnais
MADemoisELLE
Regie: Tony Richardson
LA MÉTAMORPHOSE DES
CLOPORTES
Regie: Pierre Granier-Deferre
LA VIE DE CHATEAU
Regie: Jean-Paul Rappeneau
- 1966 LE VOLEUR
Regie: Louis Malle
- 1967 LA PRISONNIÈRE
Regie: Henri-Georges Clouzot
TANTE ZITA
Regie: Robert Enrico
- 1968 HO!
Regie: Robert Enrico
- 1969 LE CLAN DES SICILIENS
Regie: Henri Verneuil
LA HORSE
Regie: Pierre Granier-Deferre
- 1970 LE CHAT
Regie: Pierre Granier-Deferre

MURIEL
Regie:
Alain Resnais

MILLE MILLIARDS
DE DOLLARS
Regie: Henri Verneuil

wandhintergründe, die im Kino ja immer etwas problematisch sind. Wie im Theater haben die Schauspieler ihren Auftritt auf der rechten und den Abgang auf der linken Seite. Darauf greift der Film immer wieder zurück. Für mich war das technisch interessant, denn wir haben mehrere Schauplätze im gleichen Atelier gedreht – die Golfzene, die Hotelterrasse und die Felsküste – und dabei den gleichen Untergrund beibehalten. Die Ecken, in die sich die Schauspieler zurückziehen, entsprechen sich also ein wenig, da die Dekors ähnlich strukturiert sind.

FILMBULLETIN Zu dem Theatercharakter gehört auch, dass Sie die Dekors vollständig, mit vier Wänden gebaut haben. Geschah dies auch im Hinblick darauf, dass in beiden Filmen unterschiedliche Aspekte der Dekors zu sehen sein sollten?

JACQUES SAULNIER Es stimmt, dass wir unterschiedliche Seiten benutzt haben, zweifellos auch deshalb, weil wir dadurch die Filme ein wenig voneinander differenzieren wollten. Die Inszenierung von *SMOKING* unterscheidet sich ein wenig von der in *NO SMOKING*. Das war aber auch schon im Stück so angelegt.

Darüberhinaus war Resnais erstaunt, dass er in jedem Dekor einen Gegenschuss drehen konnte. Da es bei jedem Film finanzielle Engpässe gibt, fragt ein Produzent schon mal: «Sind Sie sicher, dass bei dem

Hotel diese Wand hier notwendig ist?» Und es stimmt schon: Wenn man bei einem Raum eine von vier Wänden fortlässt, spart man bis zu einem Viertel seines Budgets. Um mein Gewissen zu beruhigen, spreche ich dann mit Resnais, der erwidert: «Du weißt doch, alle Regisseure sind gleich. Sie wissen nie genau, was sie brauchen werden. Wenn du ihnen aber die Möglichkeit gibst, in alle Richtungen zu drehen, erleichterst du ihnen die Inszenierung.»

FILMBULLETIN Bei aller Künstlichkeit kommen Sie der Realität doch erstaunlich nahe, wie ich auf den Fotos gesehen habe, die Sie bei der Schauplatzsuche in Ostengland gemacht haben.

JACQUES SAULNIER Man erfindet ja selten einen Stil. Nicht einmal bei *LA VIE EST UN ROMAN* habe ich etwas erfinden müssen, sondern vielmehr eine Stilmischung nach Resnais' Wünschen geschaffen und Elemente aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Epochen kombiniert.

Bei *SMOKING / NO SMOKING* bestand ja auch überhaupt nicht die Notwendigkeit, etwas zu erfinden. Es war klar: Das wird ein englischer Film, alle Requisiten sollen typisch englisch sein. Ich glaube, das wollte Resnais vor allem deshalb, weil er dem Autor, Alan Ayckbourn, gerecht werden wollte. Er besitzt einen grossen Respekt vor den Autoren. Er gibt gar nicht

LE CINÉMA DE PAPA

Regie: Claude Berri

1971

LE CASSE

Regie: Henri Verneuil

LA VEUVE COUDERC

Regie: Pierre Granier-Deferre

1972

LE FILS

Regie: Pierre Granier-Deferre

LE SERPENT

Regie: Henri Verneuil

1973

STAVISKY

Regie: Alain Resnais

LE TRAIN

Regie: Pierre Granier-Deferre

1974

LA CAGE

Regie: Pierre Granier-Deferre

FRENCH CONNECTION II

Regie: John Frankenheimer

1976

PROVIDENCE

Regie: Alain Resnais

1977

VA VOIR MAMAN, PAPA

TRAVAILLE

Regie: François Leterrier

1979

I ... COMME ICARE

Regie: Henri Verneuil

WEST INDIES

Regie: Med Hondo

1980

MON ONCLE D'AMÉRIQUE

Regie: Alain Resnais

CHANEL SOLITAIRE

Regie: George Kaczender

1981

MILLE MILLIARDS DE DOLLARS

Regie: Henri Verneuil

1982

LA VIE EST UN ROMAN

Regie: Alain Resnais

1983

LES MORFALOUS

Regie: Henri Verneuil

UN AMOUR DE SWANN

Regie: Volker Schlöndorff

1984

L'AMOUR À MORT

Regie: Alain Resnais

LE JUMENT

Regie: Yves Robert

1985

MÉLO

Regie: Alain Resnais

1987

LES EXPLOITS D'UN JEUNE DON

JUAN

Regie: Gianfranco Mingozzi

1988

I WANT TO GO HOME

Regie: Alain Resnais

1989

L'AUTRICHIENNE

Regie: Pierre Granier-Deferre

1991

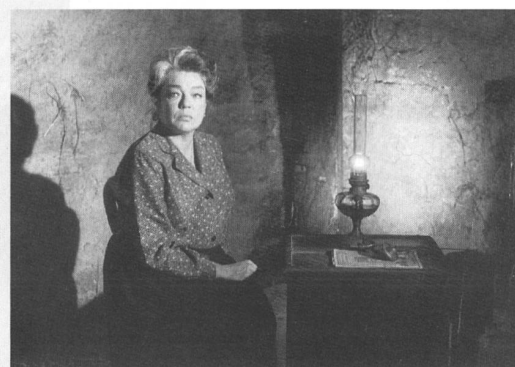
LA VOIX

Regie: Pierre Granier-Deferre

1993

SMOKING/NO SMOKING

Regie: Alain Resnais



LA VEUVE COUDERC

Regie: Pierre Granier-Deferre



Jacques Saulnier (Mitte) mit dem Requisiteur Philippe Turlure (links) und Roger Conil, dem Verantwortlichen für die Bauten, im Dekor zu LA VOIX von Pierre Granier-Deferre

vor, etwas erfinden zu wollen, sondern beschränkt sich auf die Inszenierung. Und ich finde dieses Metier auch schon komplex genug!

Für mich ist es wichtig, von realen Gegebenheiten auszugehen, auch wenn man sie nach und nach umgestaltet. Als ich anfang, sagte Trauner zu mir: «In unserem Metier muss man zu dreissig Prozent Fotograf sein, zu dreissig Prozent Architekt, und man braucht dreissig Prozent Phantasie.» Ich mache gern Fotos von den Schauplätzen der Filme, ganz egal, ob es eine Landschaft oder eine Wohnung ist. Man lässt sich von der Realität anregen und verarbeitet sie dann. Ich habe etwa zweihundert Fotos gemacht während der Schauplatzsuche, etwa von der Schlossruine in Scarborough, dem Dorf, in dem Ayckbourn lebt. In den verschiedenen Dekors habe ich die Ruine im Hintergrund dann als eine Art Markierung, einen Referenzpunkt verwandt, um die einzelnen Schauplätze im Dorf ein wenig miteinander zu verknüpfen. Ich habe auch Details aufgenommen wie Terrassenmöbel, Teegeschirr oder typisch englische Mülleimer. Das Hotel, in dem ich übernachtet habe, brachte mich auf die Idee mit den blauen Säulen auf der Terrasse und auch auf die Glasscheiben, die die Terrasse vor dem Wind schützen sollen. Diese Scheiben sollen andeuten, dass das Meer ganz in der Nähe liegt und

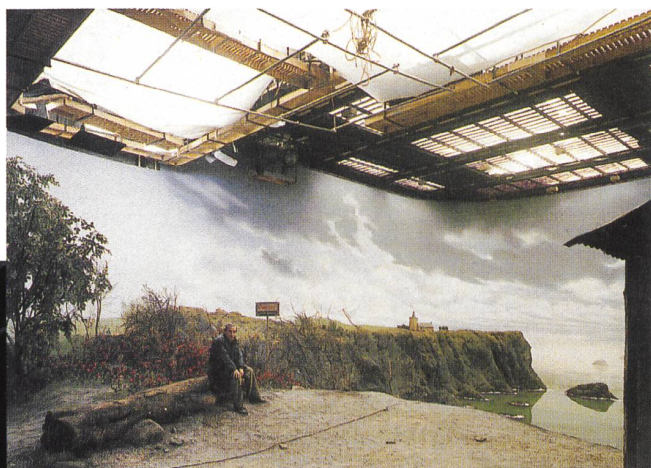
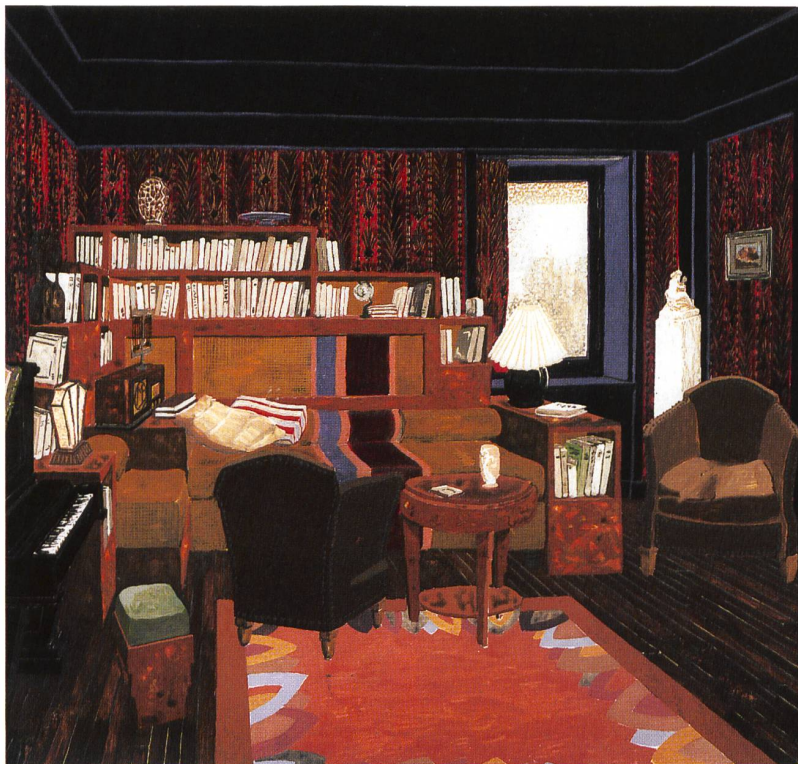
dass es dort sehr ungemütlich ist. Sie verstärken aber auch noch einen anderen Effekt, der Resnais sehr wichtig war: Bei ihrem Streit sollen sich die Eheleute von allen Seiten beobachtet fühlen. Es gab zwar immer nur diese beiden Schauspieler, aber die Allgegenwart von Fenstern im Hotel – und die damit korrespondierenden Windschutzscheiben – sollten diesen Eindruck erzeugen.

FILMBULLETIN Über diesem Schauplatz liegt eine hübsche Ironie: Das Ehepaar ist dahingekommen, um dem Ehealltag zu entfliehen und sich zu erholen, dabei ist es aber ein derart unwirtlicher Ort!

JACQUES SAULNIER Ja, man soll sich ein wenig unwohl fühlen als Zuschauer. Einer der Geldgeber des Films, der zuerst mein Modell des Gartens und der Villa gesehen und es sehr ansprechend und charmant gefunden hatte, war etwas verwirrt, als er das Modell der Hotelterrasse sah: «Saulnier, ich verstehe nicht, weshalb sie die Ferien an diesem unangenehmen Ort verbringen?» Ich entgegnete ihm, dass der Ort wirklich zum Kotzen sei, aber dass wir das auch mit voller Absicht so gemacht hätten! Ich wollte sogar noch im Hintergrund das Modell eines Atomkraftwerkes bauen, aber Resnais fand, das ginge dann doch zu

Maquette zu MÉLO
Regie: Alain Resnais

Jacques Saulnier im
Dekor zu SMOKING/
NO SMOKING
Regie: Alain Resnais



SMOKING /
NO SMOKING



weit. Aber eine andere hässliche Fabrik, die könne ich ruhig bauen, das sei keine schlechte Idee. (lacht)

FILMBULLETIN In *SMOKING / NO SMOKING* gibt es – wie in vielen anderen Dekors, die Sie für Resnais entworfen haben, ich denke etwa an *MURIEL OU LE TEMPS D'UN RETOUR* und *L'AMOUR À MORT* – das Nebeneinander verschiedener Epochen.

JACQUES SAULNIER Ich kenne Resnais' Vorlieben genau, schliesslich arbeiten wir seit dreissig Jahren zusammen. Ich weiss zum Beispiel, dass er Ruinen mag, deshalb habe ich ihm vorgeschlagen, die Schlossruine von Scarborough für einige Hintergründe zu verwenden. Resnais liebt es, wenn sich die Zeiten überlagern, er liebt verfallene Häuser oder von Wurzeln und Ranken bedeckte Mauern. In *MURIEL* ergab sich dieses Nebeneinander einfach aus der Topographie der Stadt, die im Weltkrieg zum Teil zerstört worden ist und dann wiederaufgebaut wurde. Und in *L'AMOUR À MORT* waren die archäologischen Ausgrabungen schon fester Bestandteil des Drehbuches. Das ist zwar ein sehr schöner Film, aber ich muss gestehen, dass ich bei ihm wenig zu tun hatte. Selbst die Villa, in der *Sabine Azéma* und *Pierre Arditi* leben, ist ein Realschauplatz, obwohl viele Leute glauben, in diesem Dekor, vor allem der Treppe, meine Handschrift wiederzuerkennen!

FILMBULLETIN Geht die Katzenfigur, welche die Kamera in *SMOKING / NO SMOKING* ständig fixiert, auch auf eine Vorliebe Resnais' zurück?

JACQUES SAULNIER Resnais dachte an einen kleinbürgerlichen Vorstadtgarten mit kleinen Figuren aus Terracotta oder Gips, wie es sie in England ebenso wie in Frankreich gibt. Eines Tages machte ich mich auf die Suche nach einer Figur und fand in einem Geschäft nahe der Oper eine kleine Katze. Ich stellte sie in mein Modell und sagte mir: «Wenn ich die ins Zentrum rücke, wäre das nicht schlecht, dann hätte ich eine Achse zwischen dem Rosengarten und dem Weg vom Haus zum Schuppen.» Ich zeigte sie Resnais, der sagte: «Ja, nicht schlecht. Du willst eine solche Katze bauen?» – «Ja, stört dich das?» – «Nein, eine Katze ist gut.» Also habe ich eine Katze gebastelt, ein bisschen zum Spass. Fast zwangsläufig ist sie dann zu einer Passage für die Kamera geworden – und damit viel wichtiger, als ich ursprünglich dachte. Aber mehr steckt nicht dahinter. Es hätte auch eine Säule oder etwas anderes sein können. Aber nein, ganz richtig ist das nicht. Immerhin weiss ich, dass Resnais Katzen liebt. Und ich mag sie auch – auf jeden Fall lieber als Hunde. Schauen Sie, das sind so Spielereien, auf die man verfällt. Das Leben ist zu kurz, da sollte man sich bei der Arbeit auch ein wenig amüsieren.

«Das sind so Spielereien, auf die man verfällt. Das Leben ist zu kurz, da sollte man sich bei der Arbeit auch ein wenig amüsieren.»



Dekor zu L'ANNÉE
DERNIÈRE À MARIENBAD
Regie: Alain Resnais

FILMBULLETIN Die Dekors spielen in Resnais' Filmen auch immer eine zentrale Rolle für die Erzählung, beispielsweise das Schloss in *LA VIE EST UN ROMAN* oder die Häuser *John Gielguds* und *Dirk Bogardes* in *PROVIDENCE*, die den Gegensatz zwischen den Generationen akzentuieren. Nimmt Sie das als Szenenbildner stärker in die Verantwortung?

JACQUES SAULNIER Nein, diese Rolle ist vor allem wichtig für die Vorstellung, die sich Resnais von einem Film macht. Er liebt das *spectacle*, deshalb sind manche Dekors etwas spektakulärer und gewinnen für den Film eine grosse Bedeutung. Aber Resnais hat immer unterschiedliche Filme gemacht, ich glaube darin liegt seine Qualität. Seit *L'ANNÉE DERNIÈRE À MARIENBAD* ist jeder seiner Filme eine Art Essay. Ich bemühe mich, unterschiedliche Dekors zu entwerfen und mich auf den jeweiligen Stoff und die Art, in der ihn ein Regisseur wie Resnais behandelt, einzustellen. Es ist in unserem Metier eine Grundvoraussetzung, Dekors bauen zu können, die den Filmen entsprechend entweder auffällig oder dramatisch, humorvoll oder realistisch sind.

Resnais wählt meist ... ungewöhnliche Stoffe ... das ist ein zu schwaches Wort. Aber in *MURIEL* darf das Dekor nicht auffallen. In *MÉLO* jedoch soll man es sehen: Wir haben den Film – mit Ausnahme von zwei

Nachtdrehn am Seine-Ufer – vollständig im Studio gedreht, da der Film auf einer Theatervorlage basiert und Resnais es liebt, dem Theaterhaften treu zu bleiben. Aber ganz unabhängig vom Stil des Films gilt für jede Zusammenarbeit mit ihm, dass er den Szenenbildern grosse Aufmerksamkeit widmet. Das geht bis ins Detail: Ich erinnere mich, wie wir das Schlafzimmer in *Ingrid Thulins* Wohnung in *LA GUERRE EST FINIE* einrichteten und Resnais sehr sorgfältig die Bücher auswählte, die auf ihrer Seite des Bettes im Regal stehen sollten, und jene, die auf *Yves Montands* Seite stehen. Resnais ist sicher der Regisseur, den ich am meisten schätze. Nicht zuletzt wegen seiner Vielseitigkeit. Man muss in unserem Metier flexibel sein können, und ich finde, unsere eigene Handschrift muss sich mit jedem Film verändern und den Vorstellungen des Regisseurs entsprechen.

Das Gespräch mit Jacques Saulnier
führte Gerhard Midding